

Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 235 (1956)

Artikel: Ein Glarner Dichter des 16. Jahrhunderts
Autor: Winteler, Jakob
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-375560>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

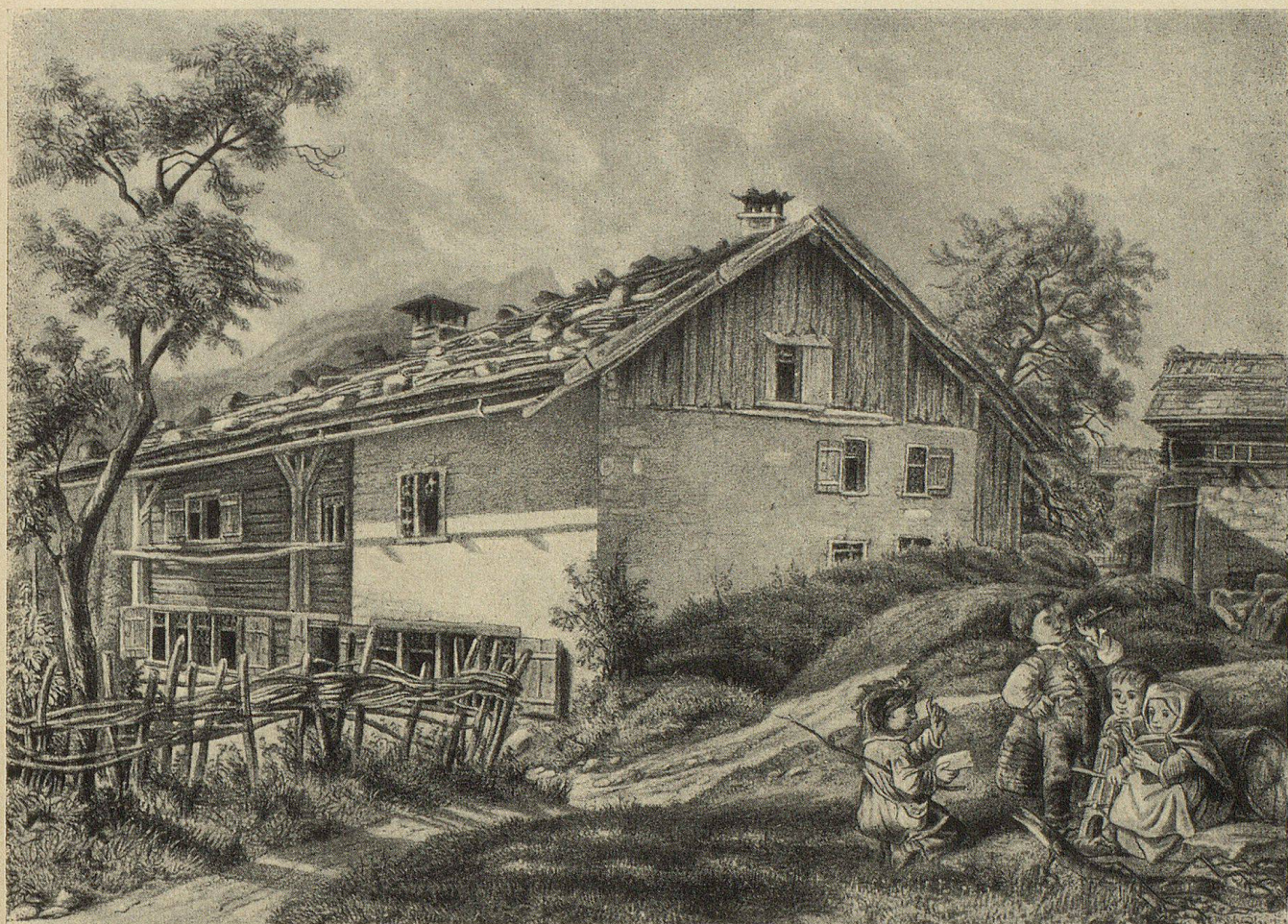
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Geburtshaus Glareans in Mollis
Lithographie nach Zeichnung Wilhelm Schindlers, 1860

Ein Glarner Dichter des 16. Jahrhunderts

Von Dr. Jakob Winteler

In der Geschichte der Völker zeichnen sich immer wieder entscheidende Wendepunkte ab. Wir sind uns mit aller Deutlichkeit bewußt geworden, daß die Welt von heute nicht mehr jene vor 1914 ist. Die französische Revolution vom Ende des 18. Jahrhunderts, ein Kind der Aufklärung, beendete das Ancien Régime. In der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts legte die große Wende vom „dunklen“ Mittelalter den Weg zur Neuzeit und anschließend zur umfassenden Kirchenbewegung, der Reformation, frei. Die geistesgeschichtliche Bewegung nahm ihren Anfang in Italien. Die Wiederentdeckung des griechischen und römischen Altertums verbreitete sich über das ganze Abendland. Der Mensch entfernte sich von den christlichen Glaubensinhalten und wandte sich

den Schönheiten des diesseitigen Lebens zu. Er selber, nicht mehr die Kirche, trat in den Mittelpunkt des Weltbildes. Die antiken Schriftsteller, die durch den die meisten Wissenschaften beeinflussenden Humanismus zu neuer Geltung kamen, wurden zu Lehrmeistern der ganzen Lebensgestaltung. Man begann die Individualität seines Mitmenschen und alles das, was ihn zu einem geistigen Wesen macht, zu erkennen, d. h. sein Menschentum, die Humanität. Dieses vorab griechische Erbe wurde von Erasmus von Rotterdam in Basel und durch seinen Kreis zu höchster Blüte gebracht und durch das unternehmungsfreudige und leistungsfähige Basler Buchdruckgewerbe mächtig gefördert.

In diese Welt ist ein Glarner jener Zeit zu stellen,



Heinrich Loriti genannt Glarean

der zum bedeutendsten Humanisten der Schweiz heranwuchs, nämlich Heinrich Loriti von Molis (1488–1563). Er nannte sich nach seinem Heimattal, oder, wie er später erklärte, nach seiner elterlichen Heimstätte, dem Steinacker, wo sein Geburtshaus noch steht, Glareanus. Er war sowohl eine eigenwillige als auch ausgeprägte urwüchsige Persönlichkeit von umfassendem Wissen, der während eines halben Jahrhunderts als Lehrer eine unermüdliche erfolgreiche Tätigkeit entfaltete. Daneben zeichnete er sich als Dichter von Rang, als Philolog, als Geograph und Kartograph, als Mathematiker und Musiker aus. Die Frucht seiner schriftstellerischen Lebensarbeit besteht aus 30 zu seinen Lebzeiten gedruckten Werken; andere sind erst in unserer Zeit ans Tageslicht gefördert worden, weitere harren noch der Bearbeitung und Veröffentlichung.

Einem andern engern Landsmann und Zeitgenossen Glareans, Urbogast Strub von Schwanden (1483–1510), hat das Schicksal den Aufstieg zum namhaften Humanisten versagt; der kaum 28jährige Lehrer an der Wiener Hochschule wurde durch einen

allzufrühen Tod abberufen. Der St. Galler Stadtarzt und Reformator Joachim Watt, Badian genannt, hat ihm ein ergreifendes Gedächtnisbüchlein gewidmet und es Huldreich Zwingli, dem spätern schweizerischen Reformator, zugeeignet. Das selten gewordene Werklein ist jüngst im Jahrbuch des Historischen Vereins, das in einem früheren Jahrgang auch vier große Epen Glareans enthält, veröffentlicht worden.

Heinrich Loriti war der Sproß eines angesehenen alten, wenige Jahrzehnte später erloschenen Glarner Ratsgeschlechts, von dem Vorfahren 1386 bei der Eroberung von Weesen und 1444 zu St. Jakob an der Birs fürs Vaterland gefallen waren. Sein Vater, ein wohlhabender Bauer, saß 40 Jahre im Rat. Von den drei Söhnen bestimmte er Heinrich, der als Knabe im Sommer das Vieh auf den Alpen hütete, zum Geistlichen; er hoffte, daß er dereinst Pfarrer seiner Heimatgemeinde würde. Glarean hätte, wäre er wirklich Geistlicher geworden, dieses Amt ausgeschlagen, um das man sich nach seinen Ausführungen damals jährlich wie um jenes eines Geißhirten hätte bewerben müssen! Mit 12 Jahren finden wir ihn zu Füßen des sittenstrengen Humanisten Michael Köteli in der Stadt Rottweil; 1506 bezog er als Theologiestudent die rheinische Universität Köln. Dort schloß er vier Jahre später seine Ausbildung als Lizentiat und Magister der schönen Künste, d. h. als Lehrer ab. Er übte diese

Tätigkeit sowohl in Basel, unterbrochen durch einen mehrjährigen Aufenthalt in Paris, als auch in Freiburg i. Br. bis zu seinem Lebensende aus. Am letzteren Ort war er Professor der Dichtkunst. Vorübergehend weilte er auch zu Pavia.

In Paris genoss er ein königliches Stipendium; trotzdem fühlte er sich nicht zum Erlernen der dortigen Landessprache veranlaßt, weil Latein die gelehrte Umgangssprache war! Die materielle Grundlage seiner Betätigung fand er in der Föhrung sogenannter Bursen, d. h. Schülerinternaten. Er wurde zum Lehrmeister vieler hundert junger Schweizer, in denen er erstmals ein eidgenössisches Standesbewußtsein zu wecken verstand. Unter den zahlreichen später berühmten Humanisten befand sich Gilg Eschudi von Glarus, der sich mit seiner auf den Urkunden aufgebauten Chronik den Namen eines Vaters der Schweizergeschichte sicherte, die noch Friedrich Schiller zu seinem „Wilhelm Tell“ begeisterte.

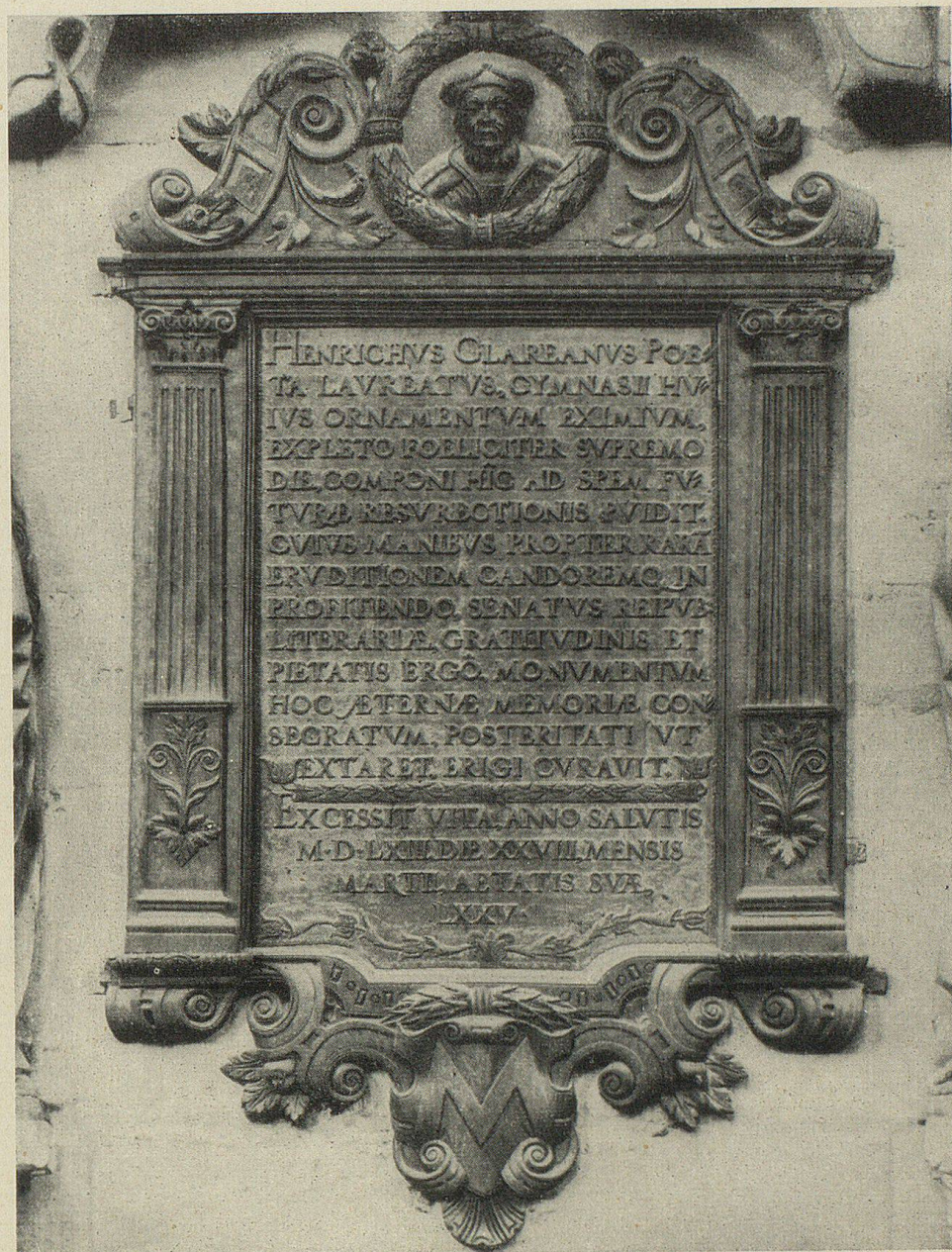
Zusammen mit dem ihm befreundeten Erasmus von Rotterdam begrüßte Glarean anfänglich die von

dem mit ihm im regsten Verkehr stehenden Zwingli eingeleitete Kirchenreform. Noch 1523 nannte er ihn in einem Brief einen „wahrhaft christlichen Theologen“. Allein dann schieden sich die Geister. Gleich Erasmus fühlte er sich durch den allzuräuschen und stürmischen Ablauf abgestoßen, so daß er der katholischen Kirche treu blieb. Der Übergang von Basel zur Reformation bewog ihn 1529 zum Wegzug nach Freiburg. Während seines ganzen Lebens jedoch hielt er über Wilg Ischudi, den Führer der spätern glarnerischen Gegenreformation, die Verbindung mit der alten Heimat aufrecht die er, wie 1560 eine Vergabung an das damals erbaute Spital beweist, nie vergaß.

Sein Ruhm als Dichter begann im Sommer 1512 mit der Auszeichnung durch Eorbeerfranz und Diamantring durch Kaiser Maximilian, den er vor den zum Reichstag versammelten Fürsten zu Köln in überschwänglichem Gesange verherrlichte. Nie vergaß er von da an, seinem Namen die gewichtigen Worte poeta laureatus, gekrönter Dichter, beizufügen. Als ihm einmal der nach seiner Ansicht nunmehr zustehende Platz in einer Veranstaltung der Universität Köln vorenthalten wurde, ritt er hoch zu Pferd in die Aula!

*

1514 erschienen die Beschreibung und der Lobgesang auf die alten XIII Orte, zu dessen Druck der Solothurner Urs Graf prächtige Wappenholzschnitte beifügte. Den Dichter leitete die Absicht, in der „Kunstform humanistischer Poesie Helvetien berühmt zu machen“. Hören wir ein paar der von Werner



Grabtafel für Glarean am Münster in Freiburg i. Br.

Näf übersetzten und dem Stand Appenzell, dem jüngsten Glied der alten Eidgenossenschaft gewidmeten Verse:

„Mag dir auch hohes Gebirge eine Burg wie Troja errichten,

Wacht deine tapfere Hand doch an Stelle der trutzigen Mauer.

Kluge Natürlichkeit ziert dich, du übest bescheidene Herrschaft,

Und, vor allem, du führst das Schwert in gerechter Regierung.

Wer übertrifft dich an Gottesverehrung, an frommer
Gefinnung?

Schliesse denn du mein Gedicht, und unter den größeren
Sternen

Sei du der letzte viel eher als unter den kleineren der
erste."

Die Tagsatzung vergalt seine dichterische Leistung mit
einem ansehnlichen Geldgeschenk. Sie wurde wieder-
holt gedruckt und 1558 sogar in Musik gesetzt. Das
umfangreiche Epos vom Heldenkampf der Glarner
1388 gegen Habsburg dagegen blieb mit Rücksicht
auf den ihm wohlgesinnten Kaiser ungedruckt und
wurde erst vierhundert Jahre später, 1949, mit an-
dern größern Dichtungen, so eine Beschreibung einer
Reise von Köln nach Glarus, ein Lob auf die Kölner
Burse und ein autobiographisches Lobgedicht, ver-
öffentlicht – eine späte, aber eindruckliche Würdigung
des heimatlichen Dichters!

Aus seiner Freiburger Lehrtätigkeit vor allem
stammen die von Glarean mit Kommentaren verse-
henen Textausgaben der alten Klassiker wie Livius,
Tacitus, Caesar, Gallus, Terentius, Horaz und
Ovid, letztere beide seine Lieblingsdichter, wie er denn
auch eine lateinische Grammatik erweiterte. Auch die
arithmetischen Wissenschaften zogen ihn in ihren
Bann, ebenso die Geographie; auf beiden Gebieten
entstanden oft aufgelegte Lehrbücher. Nur wenige
Jahrzehnte waren seit der Entdeckung des nordame-

rikanischen Kontinents verstrichen. Umso erstaun-
licher ist sein umfassendes und exaktes Wissen, wie
es uns in den von ihm angefertigten Weltkarten von
1510 zutage tritt. Er versah sie mit einem zutreffen-
den Gradnetz. Sein kartographisches Werk ist noch
nicht erschlossen; zahlreiche Kartenzeichnungen liegen
heute in englischem und amerikanischem Besitz. Eben-
so bahnbrechend wirkte unser Humanist auf dem Ge-
biete der Musik. Sein nach 20jähriger Vorarbeit
1547 erschienen Hauptwerk, das Dodekachordon,
die Lehre von den zwölf statt der bisher bekannten
acht Tonarten, sicherte ihm in der Musikgeschichte den
Ruhm als größten deutschen Sachverständigen der
Musiklehre seiner Zeit. Es trug zur Hebung der hei-
matlichen Kirchenmusik bei, die in den reformierten
Gotteshäusern damals geächtet war.

Die letzten Lebensjahre Glareans wurden ihm ne-
ben gesundheitlichen Störungen durch eine ihm un-
begreifliche Maßnahme der katholischen Kirche ver-
bittert, indem seine Schriften zu Unrecht 1559 auf
den Index der verbotenen Bücher gesetzt und erst
auf Veranlassung seines Freundes Eschudi und der
katholischen Orte wieder freigegeben wurden. Gla-
reans Werk fand durch alle Jahrhunderte hindurch
immer wieder Anerkennung, so zu Ende des 18.
Jahrhunderts durch den Zuger Baron Beat Fidel
Zurlauben und später durch Bartolf Georg Niebuhr
in seiner Römischen Geschichte.

Waadtländische Unfallversicherung Lausanne



Verlangen Sie unsere günstigen Offerten,
Sie werden gut bedient

Generalagentur:
Heinrich Rüegg
St. Gallen

St.-Leonhard-Straße 33 Tel. (071) 23 32 42

Unfall

Einzel
Kinder mit
Kinderlähmung
Frauen
Landwirtschaft
Angestellte
Suval-Zusatz
Gemeinden

Haftpflcht

für alle Betriebs-
Unternehmen
Fabriken
Gemeinden
Landwirtschaft
Privat und
Familien
Sporte, Gebäude

Krankenversicherungen

Familien-Versicherungspolice

für Ehefrau, Kinder, Dienstboten, Putz- und
Waschfrau.

Für alle diese Versicherungen werden Sie am
jährlichen *Reingewinn* unserer Genossenschaft
teilhaftig.

**Haftpflcht für Auto, Traktoren, Motorräder. — Auto-
ins sen, Motorradmitfahrer und Lenker Unfa'l-
versicherungen. Vertragliche Rückve gütungen bei
schadenfreiem Verlauf. — Kasko- und Strafprozess-
kosten-Versicherungen.**